

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Erdgeist

Wedekind, Frank

Paris, 1895

Auftritt II

[urn:nbn:de:bsz:31-89038](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89038)

Schwarz.

Sie müssen im Augenblicke hier sein.

Schön.

Wie oft wird die Dame noch sitzen müssen?

Schwarz.

Ich werde die Tantalusqual ein Vierteljahr zu erdulden haben.

Schön.

Und die Andere?

Schwarz.

Entschuldigen Sie. Dreimal höchstens. (Ihn zur Thür geleitend) Wenn mir die Dame dann nur ihre Taille dalassen will.

Schön.

Mit Vergnügen. Lassen Sie sich bald wieder bei mir sehen. (Stößt in der Thür auf Dr. Goll und Lulu.) In Gottes Namen.

Zweiter Auftritt.

Dr. Goll. Lulu. Die Vorigen.

Schwarz.

Darf ich vorstellen . . .

Goll (zu Schön).

Was treiben denn Sie hier?

Wedekind, Der Erdgeist.

Schön. (Lulu die Hand küßend)

Frau Medizinalrat.

Lulu.

Sie wollen doch nicht schon gehen?

Goll.

Welcher Wind führt denn Sie hierher?

Schön.

Ich habe mir das Bild meiner Braut angesehen.

Lulu (nach vorn kommend)

Ihre Braut ist hier?

Goll.

Sie lassen hier auch arbeiten?

Lulu (vor dem Brustbild).

Sieh da! Bezaubernd . . .

Goll (sich umsehend)

Sie halten sie wol hier irgendwo versteckt?

Lulu.

Das ist das süße Wunderkind, das Sie zu einem neuen Menschen gemacht . . .

Schön.

Sie sitzt nachmittags.

Goll.

Und davon erzählen Sie einem nichts?

Lulu (sich umwendend)

Ist sie so ernst?

Schön.

Wol noch die Nachwirkung der Pensionszeit.

Goll (vor dem Brustbild).

Man sieht, daß Sie eine tiefgehende Wandlung durchgemacht haben.

Lulu.

Nun dürfen Sie sie aber auch nicht länger warten lassen.

Schön.

In vierzehn Tagen denke ich unsere Verlobung bekannt zu machen.

Goll (zu Lulu).

Laß uns keine Zeit verlieren.

Lulu (zu Schön).

Denken Sie, wir fahren im Trab über die neue Quaibrücke. Ich habe selber kutschiert.

Schön (will sich verabschieden).

Goll.

Nein, nein. Wir sprechen nachher weiter. Geh, Nellie.

Lulu.

Jetzt kommt's an mich!

Goll.

Unser Apelles leckt sich schon die Pinsel ab.

Lulu.

Ich hatte mir das viel amüsanter vorgestellt.

Schön.

Sie haben die Genugthuung, uns den seltensten Genuß zu bereiten.

Lulu (nach links gehend)

Na, warten Sie nur.

Schwarz (vor der Schlafzimmerschür).

Wenn Frau Obermedizinalrat so freundlich sein wollen. (Schließt die Thür hinter ihr und bleibt davor stehen).

Goll.

Ich habe sie in unserem Ehekontrakt nämlich Nellie getauft.

Schön.

Ja.

Goll.

Was halten Sie davon?

Schön.

Warum nennen Sie sie nicht Mignon?

Goll.

Das wäre auch was. Daran habe ich nicht gedacht.

Schön.

Glauben Sie, daß das so viel dabei ausmacht?

Goll.

Sie wissen, ich habe keine Kinder.

Schön (sein Cigarettenetui aus der Tasche nehmend).

Sie sind kaum ein paar Monate verheiratet.

Goll.

Ich wünsche mir keine.

Schön.

Rauchen Sie eine Cigarette?

Goll (sich bedienend).

Ich habe an dem Einen vollkommen genug.

(Zu Schwarz) Sagen Sie mal, was macht denn Ihre kleine Tänzerin?

Schön.

Eine Tänzerin?

Schwarz.

Die Dame saß mir nur aus Gefälligkeit. Ich kenne sie von einem Ausflug des Cäcilienvereines her.

Goll (zu Schön).

Ich glaube, wir kriegen anderes Wetter.

Schön.

Das geht wol nicht so rasch mit der Toilette?

Goll.

Das geht wie der Bliß. Die Frau muß Virtuofin in ihrem Fach sein. Das muß jeder von uns in seinem Fach, wenn das Leben nicht zur Bettelei werden foll. (Ruft.) Nellie!

Schwarz (an der Thür).

Frau Obermedizinalrat!

Lulu (von innen).

Gleich, gleich.

Goll (zu Schön).

Ich begreife solche Stockfische nicht.

Schön.

Ich beneide sie. Sie kennen nichts Heiligeres als ihr Hungertuch. Sie fühlen sich reicher als mit 30 000 Mark Renten. Sie können nicht über einen Menschen urteilen, der von Kindesbeinen an von der Palette in den Mund lebt. Nehmen Sie es auf sich, ihn flott zu machen. Es ist ein Rechenexempel. Mir fehlt der moralische Muth. Man verbrennt sich leicht die Finger . . .

Lulu (als Pierrot in spizer weißer Perücke aus dem Schlafzimmer tretend).

Da bin ich.

Schön (wendet sich um, nach einer Pause).
Euperb!

Lulu (tritt näher).
Nun?

Schön.
Sie beschämen die kühnste Phantasie.

Lulu.
Wie gefall' ich Ihnen?

Schön.
Ein Bild, vor dem die Kunst verzweifeln muß.

Goll.
Finden Sie nicht auch?

Schön (zu Lulu).
Sie wissen nicht, was Sie thun.

Lulu.
Ich bin mir meiner vollkommen bewußt.

Schön.
Dann dürften Sie etwas besonnener sein.

Lulu.
Ich thue meine Schuldigkeit.

Schön.
Sie sind gepudert?

Lulu.

Was fällt Ihnen ein!

Goll.

Sie hat eine weiße Haut, wie ich sie nirgends gesehen habe.

Schön.

Trotz der weißen Seide!

Goll.

Ich habe unserem Raffael auch gesagt, er möge sich mit dem Fleisch nur so wenig wie möglich abgeben.

Lulu (zu Schön).

Mir ist der Brummbär überhaupt entsetzlich.

Goll.

Ich kann mich einmal für die moderne Alexerei nicht begeistern.

Schwarz (an den Staffeleien, seine Farben präparierend).

Dem Impressionismus dankt es die heutige Kunst, wenn sie sich alten Meistern ohne Erröten an die Seite stellen darf.

Goll.

Für ein Stück Schlachtvieh mag sie ja ganz angebracht sein.

Schön.

Nur keine Aufregung!

Lulu (fällt Goll um den Hals und küßt ihn).

Goll.

Man sieht dein Negligé. Du mußt es herunter ziehen.

Lulu.

Ich hätte es am liebsten weggelassen. Es geniert nur.

Goll.

Er wäre imstande und malte es hin.

Lulu (nimmt den Schäferstab, der an der spanischen Wand lehnt, auf das Podium steigend, zu Schön).

Was würden Sie jetzt sagen, wenn Sie zwei Stunden Parade stehen müßten?

Schön.

Meine Seele verschriebe ich dem Teufel, um mit Ihnen tauschen zu dürfen.

Goll (sich links setzend)

Kommen Sie hierher. Das ist mein Beobachtungsposten.

Lulu (das linke Beinleid bis zum Knie hinaufraffend, zu Schwarz).

So?

Schwarz.

Ja . . .

Lulu (es um eine Idee höher raffend)

So?

Schwarz.

Ja, ja . . .

Goll (zu Schön, der neben ihm Platz genommen).

Ich finde sie nämlich von hier aus noch vorteilhafter.

Lulu (ohne sich zu rühren).

Ich bin von allen Seiten gleich vorteilhaft.

Schwarz.

Das rechte Knie weiter vor, bitte.

Schön (mit einer Geste).

Der Körper zeigt vielleicht feinere Linien . . .

Lulu (den Kopf wendend).

Haben Sie doch wenigstens ein klein wenig Mitgefühl.

Schwarz.

Die Beleuchtung ist heute zum mindesten erträglich.

Goll.

Sie müssen Sie flott hinwerfen. Lassen Sie Ihren Pinsel etwas länger.

Schwarz.

Gewiß, Herr Medizinalrat.

Schön.

Behandeln Sie sie als Stillleben.

Schwarz.

Gewiß, Herr Doktor.

Goll.

Sie verträgt keine pastose Behandlung.

Schön.

Sie hat nicht das Giganteske.

Schwarz (zu Lulu).

Sie pflegten den Kopf um eine Idee höher zu halten.

Lulu (den Kopf hebend)

Malen Sie mir die Lippen etwas offen.

Schön.

Malen Sie Schnee auf Eis. Wenn Sie tiefer gründen, wird Ihre Kunst unkünstlerisch.

Schwarz.

Gewiß.

Goll.

Die Kunst, wissen Sie, muß die Natur so wiedergeben, daß man wenigstens geistig dabei genießen kann.

Lulu (den Mund etwas öffnend, zu Schwarz).

So — sehen Sie.

Schön.

Denken Sie sich als Hintergrund eine Gaisblattlaube.

Schwarz.

Sobald die Sonne kommt, wirft die Mauer gegenüber warme Reflexe herein.

Goll (zu Lulu).

Du mußt dich in deiner Stellung verhalten, als ob unser Belasquez gar nicht vorhanden wäre.

Lulu.

Ein Maler ist doch auch eigentlich kein Mann.

Schön.

Ich glaube nicht, daß Sie von einer rühmlichen Ausnahme auf die ganze Kunst schließen dürfen.

Lulu.

So wenig wie ein Friseur.

Schwarz (von der Staffelei zurücktretend).

Ich hätte mir vergangenen Herbst ein anderes Atelier mieten müssen.

Schön (zu Goll).

Haben Sie die kleine D'Morphi als peruanische Perlenfischerin gesehen?

Goll.

Morgen sehe ich sie mir zum viertenmal an. Fürst Polossow führte mich hin, die dickste Perle, die sie bis jetzt gefischt hat. Sein Haar ist vor Vergnügen wieder dunkelblond geworden.

Schön.

Finden Sie sie so fabelhaft?

Goll.

Wer will das beurteilen.

Lulu.

Ich glaube, es hat geklopft.

Schwarz.

Entschuldigen Sie mich einen Augenblick. (Geht zur Thür und öffnet.)

Goll.

Du darfst ihn getrost etwas ungenirter anlächeln.

Schön.

Dem macht das nichts.

Goll.

Und wenn! — Wir sind ja da!
